

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: 134 (1966)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schweizerische KIRCHENZEITUNG

INFORMATIONSORGAN FÜR FRAGEN DER THEOLOGIE
SEELSORGE UND KIRCHENPOLITIK

LUZERN, DEN 22. DEZEMBER 1966

VERLAG RÄBER & CIE AG, LUZERN

134. JAHRGANG NR. 51

Das Wort des Papstes zum Jahrestag des Konzilsschlusses

Dank für das Konzil — Treue zum Konzil — Vorschlag für Waffenstillstand in Vietnam

Während des feierlichen Gottesdienstes in der Peterskirche am Feste der Unbefleckten Empfängnis Mariens — dem ersten Jahrestag der Beendigung des Zweiten Vatikanums — sprach der Papst zuerst über das Geheimnis der unbefleckten Empfangenen. Dann wandte er sich dem Konzil zu, das nicht einfach unter die Ereignisse der Vergangenheit einzureihen sei, sondern die Gegenwart verpflichte. Der Papst richtete an die zahlreichen Ordensfrauen, die zu diesem Gedenkgottesdienst eigens eingeladen worden waren, rühmende und ermunternde Worte. Zum Schluß seiner Rede kam Paul VI. auf den Krieg in Vietnam zu sprechen, der für die ganze Welt bedrohlich sei. Der Papst schlug den kriegführenden Mächten vor, die Waffenruhe in einen Waffenstillstand umzuwandeln. Der italienische Wortlaut der päpstlichen Ansprache ist erschienen im «Osservatore Romano» Nr. 284 vom 9./10. Dezember 1966 und wird nachfolgend in eigener Übersetzung unsern Lesern vermittelt.
J. B. V.

Eine Menge Gedanken drängen sich heute, am Feste der unbefleckten Empfangenen, in unserem Geist. Vor einem Jahr wurde das Zweite Vatikanische Konzil in dieser Basilika abgeschlossen, die es beim Grabe des Apostels Petrus, den Christus seiner Kirche als Grundstein gegeben, beherbergt hatte. Heute sind die Scharen der Ordensfrauen Roms hier zugegen, um gewissermaßen ein Bild voll geistiger Schönheit und biblischen Klanges zu bieten, in dem das vom Konzil geschilderte Volk Gottes, das zu sein wir uns nicht ohne Erfolg bemühen, vor Augen tritt. Daneben aber verläßt uns auch der Gedanke an die Welt, in der wir leben, an die Geschichte voll gewaltiger, schrecklicher Dynamik, in der wir stehen, keinen Augenblick.

**In der Herrlichkeit der Unbefleckten
klingt der Hochgesang auf die
«Mater Ecclesiae»**

Suchen wir, in all diese Gedanken etwas Ordnung zu bringen und sie euch

zur Beachtung vorzulegen. Wenn ihr nach Ablauf dieser Segensstunde wieder im Leben steht, mögt ihr sie weiter erwägen und betrachten.

Unsere Frömmigkeit ehrt heute das Geheimnis der Unbefleckten Empfängnis Mariens, das Geheimnis ihrer Bevorzugung, der Ausnahme, der Einzigkeit, der Vollkommenheit der Gottesmutter. Als einziges Menschenwesen wurde sie nach Gottes Plan (wieviel Weisheit und Liebe liegt darin!) kraft der Verdienste Christi, der einzigen Quelle unseres Heils, vor jeder Unvollkommenheit, jeder Befleckung durch die Erbsünde, jeder Entstellung des ursprünglichen Menschenbildes bewahrt. Einzig in ihr spiegelt sich daher der Schöpfergedanke Gottes getreu wider; einzig in ihr wird die ganze, wahre Definition des Menschen, Bild Gottes zu sein, Wirklichkeit. Licht, Weisheit, Milde, tiefste Liebe, kurz, Schönheit erstrahlt im reinen, schuldlosen Antlitz Marias, die wir mit den Worten ehren: «Tota pulchra es, Maria!» Dieser Gedanke schon könnte genügen, um unsern Geist zu berauschen, der sich um so mehr nach menschlicher Schönheit sehnt, je mehr die bildende Kunst uns heute den Menschen auf vielfache, bedrückende Weise verfälscht, schamlos verzerrt, schmerzlich vor Augen stellt. Mit diesem Gedanken möge sich ein jeder beschäftigen, der das Wissen um die Schönheit erneuern und ihre ins Überirdische hinausgreifenden Beziehungen entdecken will; er wird für seine innere Freude und sein äußeres Tun in Maria die höchste, wahrste, typischste Gestalt der geistigen Ästhetik des Menschen finden.

Für uns mag es jetzt genügen, an dieser reinsten Quelle unsern Durst nach guter und schöner Menschlichkeit, zu stillen, nach einer Menschlichkeit, in der die Gnade ihr erneuerndes Wunder wirkt, kurz, nach einer christlichen

Menschlichkeit. Damit stehen wir beim zweiten Gedanken, den uns der Jahrestag des Konzils nahelegt, auf dem die Ordnung des Heiles so eifrig und kunstreich besprochen wurde, fast wie ein Gedicht.

Das Konzil gehört zu den großen Ereignissen des Christentums

Im Abstand von einem Jahr beginnen wir, seine gewaltige Bedeutung besser zu verstehen. Es zählt zu den großen Ereignissen des Christentums, sogar des religiösen Lebens der Menschheit. Das verdankt es seiner geschichtlichen Folgerichtigkeit, seinem glücklichen Verlauf, seinem Reichtum an Lehren, seiner praktischen Fruchtbarkeit, seiner geistigen Tiefe, seiner allseitigen Aufgeschlossenheit. Einer Tatsache von solcher Bedeutung gegenüber dürfen wir die Augen nicht verschließen. Wir dürfen sie nicht zu den vergangenen Dingen rechnen, nachdem sie uns in jeder Richtung nachgeht, uns anspornt, erleuchtet und verpflichtet. Wenn nun das Staunen

AUS DEM INHALT:

*Das Wort des Papstes zum
Jahrestag des Konzilsschlusses*

*Der «sensus Ecclesiae» soll der
Leitstern sein...*

*Das holländische Pastorkonzil
hat begonnen*

Katholisch-orthodoxer Dialog

*Wo steht der Dialog zwischen der
anglikanischen und der orthodoxen
Kirche?*

Ordinariat des Bistums Basel

Neue Bücher

über seine außerordentlichen Eigenschaften und das Wissen um seinen Wert für die Kirche in unserem Geiste wachsen, müssen wir uns bewußt werden, daß eine erste Pflicht daraus erstet: die Dankbarkeit gegen Gott, der uns gestattet hat, diesem großen Geschehen seiner lebenswichtigen Pläne in der Geschichte des Heiles teilzunehmen. Daher will die Feier, die wir jetzt abhalten, nicht nur eine einfache Erinnerung sein, sondern vielmehr ein Ausdruck unseres Dankes an den Herrn, der seine Kirche zur Vollendung des Konzils hat gelangen lassen.

Eine zweite Pflicht ergibt sich nach der Dankbarkeit, und auch diese wollen wir sogleich erfüllen: es ist die Treue zum Konzil. Wir müssen es verstehen, ihm folgen. Wenn wir diesen Vorsatz der Treue zu den Lehren und Vorschriften des Konzils äußern, scheint es uns, man müsse zwei mögliche Irrtümer vermeiden. Erstens soll man nicht glauben, das zweite Vatikanische Konzil bedeute einen Bruch mit der früheren Überlieferung in Lehre und Disziplin, so daß es eine Neuerung darstellen würde, die man mit einer umstürzenden Entdeckung, einer subjektiven Emanzipation vergleichen müßte, die zu einem Abweichen, gewissermaßen zu einer Pseudobefreiung von all dem berechtigten, was die Kirche bis gestern mit ihrer Autorität gelehrt und bekannt hat, so daß man nun dem katholischen Dogma neue, willkürliche Auslegungen geben könnte, die man sich oft außerhalb der rechtgläubigen Auffassungen, auf die wir nicht verzichten können, erborgt. Ebenso möchte man der katholischen Sitte neue, maßlose Ausdrucksweisen verleihen, die oft vom Geist der Welt entliehen werden. Das entspricht jedoch der geschichtlichen Definition und dem echten Geiste des Konzils nicht, wie ihn Papst Johannes XXIII. sah. Das Konzil hat soviel Wert, als es das Leben der Kirche fortsetzt; es ist keine Unterbrechung, keine Entstellung, keine Neuerfindung dieses Lebens, sondern will es bestätigen, entfalten, vervollkommen, den Erfordernissen der Zeit entsprechend gestalten.

Reichtum an Lehren und fruchtbare Erneuerung

Ein weiterer Irrtum, der gegen die Treue verstößt, die wir dem Konzil schulden, liegt in der Verkennung des riesigen Reichtums an Lehren und der erneuernden Fruchtbarkeit, die das Konzil gebracht hat. Wir müssen ihm — und tun es gerne — vielmehr Antriebskraft als abschließende Tätigkeit zuschreiben. Zweifellos ist es wahr, daß es

seiner Geschichte und seinen Themen nach den logisch ergänzenden Abschluß des Ersten Vatikanums bildet. Andererseits aber ist es auch eine neue, originelle Tat des Lebens und Bewußtseins der Kirche Gottes und öffnet ihr neue, wundervolle Wege für ihre innere Entwicklung, für die Beziehungen zu den noch getrennten Brüdern, zu den Anhängern anderer Religionen und zur modernen Welt, die so großartig und vielseitig, aber auch so schrecklich und gequält vor uns steht.

Diese Stellung der Kirche ruft uns bei dieser Gelegenheit eine weitere Pflicht dem Konzil gegenüber in Erinnerung, die Pflicht unserer innern, persönlichen Erneuerung, durch die das Bekenntnis zur christlichen Religion, der sich die ganze Konzilsarbeit gewidmet hat, für jeden Gläubigen eine auf richtige Lebensform, eine Rückkehr zum Evangelium, eine Begegnung mit Christus, ein Kampf um die Heiligkeit wird.

Und nun zu euch, in Christus geliebte Töchter. Ihr bezeugt uns durch euer Leben und eure Gegenwart an dieser Stätte, daß es in der Kirche Christi Seelen gibt, welche auf seinen Aufruf, aus dem jetzigen Leben eine Schule der Heiligkeit zu machen — genau dies ist die Mahnung, die das Konzil an Gottes Volk richtet —, mit einem vollständigen, absoluten, endgültigen Ja antworten, Seelen, die zumindest in ihrem Streben eine Fülle von Weisheit, Hochherzigkeit und Liebe verwirklichen, welche die ganze Gemeinschaft der Kirche erleuchtet, erbaut, tröstet, reinigt und heiligt.

Segensgruß an die Seelen, die sich hochherzig dem Dienste Gottes widmen

In Christus geliebte Töchter! Welch ein Glück für euch, daß ihr diese Stellung und Sendung in der Kirche angenommen habt. Ihr seid die demütigen und kühnen Jüngerinnen, die alles gewagt haben, um wie die Frauen des Evangeliums dem raschen, mutigen Schritt Christi zu folgen. Hochherzig habt ihr ihm nicht nur euren Besitz, euren Namen und Dienst angeboten, sondern auch euer Herz, euer Leben. Ihr geweihten Jungfrauen, die der heilige Ambrosius «*piae hostias castitatis*», die Opfergaben frommer Keuschheit nennt¹, habt euch aus Liebe Christus ganz als Opfer hingegeben; ihr seid fromm in eurem Beten und Schweigen und Betrachtem und stets bereit, euer inneres Zwiegespräch mit Jesus aufzunehmen. Als eifrige Dienerinnen und mehrende Bienen seid ihr unermüdlich bereit zu jeder Pflege und Hilfe, zu jedem menschlichen und christlichen Mitleid, zu jeder Mühe

in Schule und Spital. Ihr seid als Schülerinnen und Apostel gelehrt, weise und stark und wirkt überall, wo Christus gepredigt wird, in den Pfarreien und Missionen, in wohlthätiger apostolischer Tätigkeit mit. So seid ihr in der kirchlichen Gemeinschaft gewissermaßen beinahe die letzten und daher beinahe die ersten. Gruß euch und Segen! Wenn wir heute zu Ehren der Gottesmutter, der Gebenedeiten aus euch allen, die biblischen Worte sprechen: «Du bist der Ruhm Jerusalems, du die Freude Israels, du die Ehre unseres Volkes» (Jdt 15, 10), so scheint es uns, wir sehen dieses Lob auf euch niedersteigen wie wenn der Mantel Mariens, euch alle mit ihrer Güte, ihrer Schönheit, Würde und Heiligkeit bedeckte. Gruß und Segen euch allen!

Beim Anblick dieses leuchtenden Gartens getreuer Seelen entschwindet aber auch ein anderer Gedanke nicht aus unserem Geist, der an die Welt, die uns umgibt und der wir als ihr Teil angehören. Zwei Umstände halten ihn vor allem wach: das nahe Weihnachtsfest und der Krieg, der in einem fernen Winkel der Welt wütet und doch für die ganze Welt schmerzvoll und bedrohlich weiterdauert. Wie sehr sind diese zwei Begriffe, Weihnachten und Krieg, miteinander unvereinbar!

Der wahre, von Christus gebrachte Friede ist das Werk der Gerechtigkeit

Wir können an dieser Stätte und in diesem Augenblick nicht vergessen, daß die Konzilsväter als sie nach Jahren des Gebetes und Studiums Rom verlassen wollten, auch an jene Männer einen achtungsvollen Gruß und ein Wort richten wollten, «welche die Träger der zeitlichen Macht sind», um sie zu ersuchen, Ordnung und Frieden zu fördern, aber gleichzeitig auch von ihnen zu verlangen, der Kirche die Freiheit zu lassen, «überall ungehindert die gute Kunde Christi» zu verbreiten. Diese evangelische Botschaft, «die den höchsten Bestrebungen und Idealen der Menschheit entspricht, leuchtet in dieser unserer Zeit mit neuem Glanz, da sie die Friedensstifter selig preist, weil man sie Söhne Gottes nennen wird². Der wahre Friede aber, den Christus der Welt gebracht hat — «den Frieden hinterlasse ich euch, Meinen Frieden gebe ich euch» (Jo 14, 27) —, ist das Werk der Gerechtigkeit. Er ist nach den Worten des Konzils, das sich die Definition des heiligen Augustin zu eigen macht, auch die Frucht jeder Ordnung, die der mensch-

¹ Exhortatio virginitatis, 94.

² Gaudium et Spes, 77 pass.

lichen Gesellschaft von ihrem Schöpfer mitgegeben worden ist und von den Menschen verwirklicht werden kann, die eifrig auf eine immer vollkommenere Gerechtigkeit bedacht sind, die auf dem entschlossenen Willen aufbaut, die Freiheit und Würde der Völker und der Einzelmenschen zu achten³. Nachdem Christus uns berufen hat, seine Kirche zu leiten, haben wir seit dem Beginn unseres apostolischen Dienstes nichts versäumt, um die Sache des Friedens in den Grenzen unserer Möglichkeit zu verteidigen und zu fördern und dringend dazu aufzurufen, die Zwistigkeiten und Auseinandersetzungen zwischen den Völkern durch aufrichtige, loyale Verhandlungen beizulegen, keinen ungebührlichen nationalen Egoismus oder Vormachtsehrgeiz walten zu lassen, wo doch die ganze Menschheit, die sich jetzt mühsam zu einer größeren Einheit hinarbeitet, ein Anrecht auf tiefe Achtung besitzt.

Es war daher unsere Absicht, diesen Anlaß zu benützen, um neuerdings beide kämpfenden Parteien einzuladen, sie möchten wenigstens während der Weihnachtsfesttage die Waffen niederlegen, um dieser Zeit die sittliche und religiöse Bedeutung zuzuerkennen, die sie nunmehr im Bewußtsein der Menschheit allgemein hat und haben soll.

Nun sind uns zum Glück die beiden Parteien zuvorgekommen, wie ihr alle wißt. Die Waffenruhe in Vietnam ist beidseitig verkündet worden. Unsere Stimme, die so oft weinen und flehen mußte, darf jubeln und danken, und wir rufen unsern Beifall und unsere Anerkennung in die Welt hinaus. Wir entbieten den verantwortlichen Führern, denen das Verdienst für diese gute, ritterliche Tat zukommt, den Ausdruck der Befriedigung aller Menschen.

Möge aus der Waffenruhe Waffenstillstand und ehrliches Verhandeln werden

Freilich befriedigt diese zeitweilige Waffenruhe die Erwartungen der Menschheit nicht vollständig, denn sie ist kurz und läßt mit um so größerem Bedauern die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten erwarten. Es sei uns daher der Wunsch gestattet, es möge daraus bald ein Waffenstillstand werden, der die Gelegenheit zu ehrlichen Verhandlungen bietet, und diese mögen zum Frieden führen. Und wir sollen nicht nur wünschen, sondern auch bitten und flehen. Wenn auf die Waffenruhe von Weihnachten bald eine andere

folgen soll, warum sollen die zwei Gegner die beiden nicht gleich zusammenfügen, sodaß ein einziger zusammenhängender Zeitraum entsteht, in dem man nach neuen Wegen suchen kann, um zu einer ehrenvollen Übereinkunft zu gelangen, die dem Konflikt ein Ende setzt?

Wir wissen, daß sich angesehene Männer für diese Möglichkeit einsetzen: warum sollte sie nicht die Zustimmung aller erlangen können? Wie dies für alle verdienstlich und ruhmvoll wäre, ebenso verantwortungsschwer und gefährlich müßte es sein, wollte man die gute Gelegenheit, diese schmerzliche Episode der zeitgenössischen Geschichte abzuschließen, unbenützt verstreichen lassen.

Möge der Herr gewähren, daß diese Anregung nicht ungehört verhalle. Sie entspricht ja auch den Sorgen, Wünschen und Gebeten der christlichen, von uns getrennten Brüder, die gleich wie alle Katholiken den Wunsch hegen, es

werde für das geliebte Volk Vietnams bald Ruhe und Ordnung wiederkehren.

Wir ersuchen euch daher, geliebte Töchter, von neuem mit uns zu beten, damit der Herr, der Spender jeder guten Gabe, im Geiste der Regierenden weise Gedanken und Absichten des Friedens wecke und ihnen die Kraft gebe, mutig den Weg zu gehen, der zur Erlangung des Friedens führt.

Und damit unser Beten wirksamer wird, wollen wir es der Unbefleckten Jungfrau, der Mutter Gottes und der Menschen, der Königin des Friedens anvertrauen. Sie, die «für das Volk Gottes das Zeichen der sicheren Hoffnung und des Trostes ist, bis der Tag des Herrn kommt»⁴, möge bei ihrem Sohne Fürsprache einlegen und uns erlangen, daß alle Länder der Erde in Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden die einzige Familie bilden, die sie in den Plänen des Vaters aller Völker sind.

(Für die SKZ aus dem Italienischen übersetzt von P. H. P.)

Der «sensus Ecclesiae» soll der Leitstern sein...

SCHREIBEN PAPST PAULS VI. ZUM NIEDERLÄNDISCHEN
PASTORAL-KONZIL

Zur Eröffnung des holländischen «Pastoralkonzils» hat Papst Paul VI. an Kardinal Alfrink, den Erzbischof von Utrecht, und an die übrigen Bischöfe, den Klerus und die Ordensleute sowie die katholischen Laien der Niederlande ein Schreiben gerichtet, dessen Wortlaut in deutscher Übertragung uns durch die KIPA zugestellt wurde. Auch aus diesem Dokument spricht die große Sorge des Papstes, die Reinheit des Glaubens in einer Zeit des Umbruchs unversehrt zu bewahren.
J. B. V.

Ehrwürdige Brüder und geliebte Söhne!

Wir wissen, mit welchem Interesse die niederländischen Katholiken das Zweite Vatikanische Konzil verfolgt, wie sie die Konzilsarbeiten mit ihren Gebeten begleitet und mit welcher Freude und Dankbarkeit sie die Konzilsbeschlüsse aufgenommen haben. In wenigen Tagen sollen sie auf Einladung und unter Leitung ihrer Bischöfe zusammenkommen, um die Konzilsüberlegungen eingehender zu studieren und ihren Geist zu durchdringen. So wollen sie die geeignetsten Wege finden, wie sie die Konzilsüberlegungen auf ihr eigenes geistiges und religiöses Leben sowie auf ihre apostolischen Werke anwenden können, um ihnen eine größere gegenseitige Verbundenheit, stärkere Lebenskraft und Fruchtbarkeit zu geben.

Das ist ein anspruchsvolles und heikles Unterfangen, denn es ist neu und einmalig. Deshalb muß mit kluger

Vorsicht und verantwortungsbewußter Wachsamkeit zu Werke gegangen werden, damit alles zum wahren Wohl des Volkes Gottes verläuft und innerhalb des institutionellen Rahmens der Kirche und unter Beachtung ihrer gottgegebenen hierarchischen Konstitution.

Die niederländischen Katholiken sind gerufen zu einer geistlichen Besinnung, zu einem tiefen Nachdenken, das — denn dieses Ziel haben sie vor Augen — zu einer inneren Stärkung des kirchlichen Gefüges in ihrem Land führen soll. Sie können dabei laut Artikel 37 der Dogmatischen Konstitution über die Kirche «entsprechend dem Wissen, der Zuständigkeit und hervorragenden Stellung, die sie einnehmen, ... ihre Meinung in dem, was das Wohl der Kirche angeht, darlegen.» Sie können ihre Wünsche offenbaren und ihre Vorstellungen den rechtmäßigen Hirten, den Bischöfen, unterbreiten. Den Bischöfen, die «der Heilige Geist zur Leitung der Kirche Gottes bestellt hat», kommt es zu, alles zu werten und angebrachte Beschlüsse zu fassen.

Die Kenntnis der reinen Lehre des Zweiten Vatikanischen Konzils möge dazu beitragen, den Glauben, die Hoffnung und die Liebe in der ganzen Gemeinschaft der niederländischen Kirche zu stärken — in Übereinstimmung mit der Wahrheit des Wortes Gottes und

³ vgl. Gaudium et Spes, 78.

⁴ Lumen Gentium, VIII, 68.

in der Treue zur Kirche, unserer Mutter und Lehrmeisterin.

Zweck des Konzils war ja, wie unser Vorgänger, Johannes XXIII., gesagt hat, «das Erbe der christlichen Lehre zu bewahren und es wirksamer zu verkünden» (Ansprache bei der Eröffnung des Konzils), und, wie wir selbst in unserer Ansprache vom 28. Oktober 1965 erklärten, die Kirche «besser geeignet zu machen für die Erfüllung ihrer Heilssendung unter den veränderten Umständen der menschlichen Gesellschaft».

Wir vertrauen darauf, daß die Arbeiten dieser Zusammenkunft von aufrichtiger Folgsamkeit gegenüber dem Lehramt, von der Liebe zur und der Hingabe an die Kirche geleitet werden. Leitstern möge das rechte Empfinden für die Kirche, der «sensus Ecclesiae», sein. Dieser «sensus» versetzt uns in die Lage, das Gute vom weniger Guten und vom Schädlichen zu unterscheiden, und bewahrt uns mit der ihm eigenen Demut, Folgsamkeit und Großherzigkeit vor jeder Abirrung.

Wir wünschen Ihnen, daß Sie voranschreiten mögen im Verständnis des großen Geheimnisses, das die Kirche ist: so wie Christus sie gewollt hat, gebaut auf Petrus als Grundstein und Schutz des Glaubens und der Gemeinschaft, und mit den Bischöfen, den Nachfolgern der Apostel, als Hirten, bis zum Ende der Zeiten.

Unsererseits erhoffen wir von Ihren Studien ein klares und unwandelbares Glaubensbekenntnis, das keinen Zweifel daran aufkommen läßt, ob es ehrlich gesprochen wurde. Ein Glaubensbekenntnis, das in den Seelen des Klerus und der Gläubigen die vollkommene und freudig gegebene Übereinstimmung mit der Lehre bekräftigt, die das Lehramt der Kirche mit Autorität vorgetragen hat. Ein Glaubensbekenntnis, das gewissen Ansichten und irrigen Meinungen, die bekanntlich in letzter Zeit die Reinheit des Glaubens in einigen Punkten verdüstert sowie Standhaftigkeit und Ausgeglichenheit vieler gläubiger Katholiken gestört haben, einen Riegel vorschiebt.

Möge die Frucht Ihrer Beratungen eine starke Gewissensbildung sein, die zum Ausdruck kommt in einer innerlichen und spontanen Anhänglichkeit an die Kirche und in einem kindlichen, aktiven und freudigen Gehorsam. Wir erhoffen uns von Ihnen einen unablässigen und großzügigen Einsatz für die Sache Christi und ein echtes Zeugnis für seine Kirche.

Und wir möchten so gern, daß Ihnen, ehrwürdige Brüder, und allen Priestern, Ordensleuten und Gläubigen der Kirche

des heiligen Willibrord auch bei dieser Gelegenheit die Hochschätzung, das Wohlwollen und die Liebe deutlich werden, die wir von der Kirche von Rom immer und heute mehr denn je für Sie hegen. «Gnade und Frieden sei Ihnen in vollem Maße», wiederholen wir mit der Stimme des heiligen Petrus.

Unsere Anteilnahme drängt uns, Ihnen mit unseren täglichen Gebeten ganz nahe zu sein. Gott, den Vater des Lichtes, bitten wir um besonderen Beistand für Sie. Die allerseligste Jungfrau, zu

der wir in dieser bedeutsamen Stunde vertrauensvoll unsere Zuflucht nehmen, möge der Kirche in den Niederlanden die Fülle des himmlischen Beistandes erlangen. Als Unterpfand der himmlischen Gaben erteilen wir Ihnen, geliebter Sohn und ehrwürdige Brüder, und der Ihrer eifrigen Sorge anvertrauten Herde aus ganzem Herzen einen besonderen apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom, bei St. Peter, am 23. November im Jahre des Heils 1966.

Paul PP. VI

Das holländische Pastorkonzil hat begonnen

Am ersten Adventssonntag, dem 27. November 1966, hat Kardinal Alfrink in der Kathedrale zu Utrecht das erste «Nationalkonzil» der Welt nach dem Zweiten Vatikanum eröffnet. Der feierlichen Zeremonie wohnten auch Vertreter des Papstes sowie der nichtkatholischen Glaubensgemeinschaften der Niederlande bei. Rundfunk und Fernsehen übertrugen die Feier. Zur gleichen Zeit wurden in den Kathedralen der anderen sechs Diözesen des Landes — Groningen, Haarlem, Rotterdam, Breda, Roermond und Herzogenbusch — Festgottesdienste zelebriert, die über Rundfunk und Fernsehen in Konferenzschaltung miteinander verbunden waren. Als ein Zeichen seiner Sympathie für die holländischen Bischöfe und ihre Initiative hatte Paul VI. Kardinal Alfrink einen wertvollen Kelch geschenkt, den der Kardinal auch bei dem Eröffnungsgottesdienst benutzte.

In seiner Eröffnungsansprache stellte der Utrechter Erzbischof fest, daß es die Aufgabe der holländischen Nationalsynode, deren Arbeiten bereits in 10 000 Diskussionsgruppen im ganzen Land begonnen wurden, sein wird, die religiöse und kirchliche Situation in den Niederlanden möglichst umfassend zu durchleuchten. Der Kardinal rief die Nichtkatholiken auf, den Katholiken bei diesem Vorhaben zur Seite zu stehen. Als wichtigstes Ziel der Synode nannte er die «Einheit im Glauben». Dieselbe Aussage stand auch im Mittelpunkt eines Hirtenbriefes, der in allen katholischen Kirchen des Landes verlesen wurde.

Nach der Eröffnungszeremonie in Utrecht traf der Kardinal mit Vertretern verschiedener Konfessionen, darunter der holländischen Reformierten Kirche, der altkatholischen Kirche, der russisch-orthodoxen Kirche und der Heilsarmee, zusammen. Auch eine Abordnung der Humanistischen und Ethischen Union nahm an dieser Begegnung teil. Ähnliche Treffen werden von den Bischöfen

auch in den anderen Bistümern des Landes abgehalten. In den Gottesdiensten der Reformierten Kirche wurde an jenem Sonntag besonders um den Erfolg des katholischen «Seelsorgskonzils» der Niederlande gebetet.

Inzwischen hat das Exekutivkomitee der Synode im Einvernehmen mit der von Kardinal Alfrink geleiteten Zentralkommission und dem Generalsekretariat der niederländischen Kirchenversammlung jene Programmpunkte festgelegt, die vom holländischen «Pastorkonzil» vordringlich behandelt werden sollen. Diese Themen werden in den Kommissionen der Synode im Laufe der nächsten Monate beraten und dann auf einer im März 1967 stattfindenden öffentlichen Session der Kirchenversammlung vom Plenum erörtert und eventuell in Beschlüsse gefaßt werden.

Die Punkte, die demnach von der Synode bzw. ihren Unterorganen als erste behandelt werden sollen, wurden in drei Themengruppen zusammengefaßt. Die erste umfaßt die zahlreichen Veränderungen innerhalb der Kirche und deren Hintergrund, den Sinn des Glaubens in unserer Zeit, den Sinn religiöser Gesinnung im modernen Leben, die christliche Haltung in der Gesellschaft, die liturgische Erneuerung und die neue religiöse Unterweisung. Zur zweiten Gruppe gehören Ehe und Familienleben unter besonderer Berücksichtigung der Aspekte der Mischehe und der Geburtenregelung, die Probleme des Priestertums und des Zölibates, Autorität und individuelle Verantwortung und die Erneuerung des Lebens der Orden und Kongregationen. Unter der dritten Gruppe der vordringlichen Themen wurden die religiöse Praxis der Gläubigen, Jugend und Kirche sowie das Problem des Friedens aufgeführt.

Mehrere Studienkommissionen der Synode werden im nächsten Monat damit beginnen, alle diese Themen zu erörtern. Das Exekutivkomitee beschloß, daß alle diese Kommissionen auf die «Stimme des Volkes» hören sollten, d. h. daß es ihnen freistehen soll, jederzeit Berater aus dem täglichen Leben heranzuziehen. Die Kommissionen sollen im Verlauf ihrer Arbeiten Vorentwürfe für die öffentliche Session im kommenden Frühjahr ausarbeiten.

Für diese öffentliche Session werden auch Beobachter der anderen Kirchenprovinzen in der Welt eingeladen werden.

Das Exekutivkomitee, dessen Präsident Dr. A. Ag. van Melsen — ein Laie und Professor für Naturphilosophie an der katholischen Universität von Nijmegen — ist, besteht aus drei Priestern, drei Laien und einem Mitglied eines Säkularinstitutes — darunter zwei Frauen. Das Exekutivkomitee beschloß, darüber hinaus auch einen Nichtkatholiken in dieses Gremium zu berufen. Die reformierten Kirchen wurden eingeladen, einen Repräsentanten für das Synoden-Komitee zu berufen. Weitere Vertreter der verschiedenen nicht-katholischen Religionsgemeinschaften sollen sich den einzelnen Kommissionen der Kirchenversammlung anschließen.

Wie die holländische katholische Nachrichtenagentur KNP berichtet, planen die verantwortlichen Persönlichkeiten des holländischen «Konzils», Rom laufend über den Fortgang und die Ergebnisse der nationalen Kirchenversammlung zu berichten. Auch die anderen Diözesen sollen möglichst umfassend informiert werden.

In den Niederlanden droht kein Schisma

«Niemand denkt in den Niederlanden an ein Schisma», erklärte P. Th. Steeman, Professor am Institut für Sozialstudien im Haag, vor kurzem auf einer Pressekonferenz in Rom, auf der er sich mit dem Pastorkonzil der Niederlande befaßte. Die Lage könne nur jene «alarmierend und umstürzlerisch» vorkommen, die im Ausland nicht über genügend orientierende Unterlagen verfügen, sagte Prof. Steeman weiter. In der heutigen postkonziliaren Zeit, wo ein jeder den Kontakt mit den andern suche, sei kein Platz mehr für ein Schisma vorhanden. In den Niederlanden beständen in den verschiedenen Konfessionen an die 500 Studiengruppen. Natürlich gebe es da und dort etwas «Ungeduld», wenn Rom etwas weniger geschwind vorgehe, als diese oder jene möchten. Nach dem Konzil seien aber die Quelle der Autorität und des Lehramtes nicht mehr nur beim Papst, sondern auf die Mitglieder des Episkopates verteilt.

Man habe, so fuhr Professor Steeman weiter, eine große Geschichte wegen der Frage des Priesterzölibates gemacht. Wenn diese Frage am Pastorkonzil aufgeworfen werde, dann nicht deshalb, weil die Geistlichen zu heiraten wünschten, sondern weil sie wollen, daß dieses Problem studiert werde. Die Zahl der Priester, die wegen des Zölibates ihr priesterliches Amt aufgegeben hätten, mache in Holland nur 0,5 % aus, während sie in Frankreich und Italien 2 % betrage. Eine ähnliche Ziffer hatte auch der Leiter des vatikanischen Presseamtes, Mgr. Vallainc, auf einer früheren

Pressekonferenz in Rom angegeben. Er bestätigte auf Anfrage von Journalisten, daß katholische Priester in den Niederlanden die Abschaffung des Zölibates gefordert haben, präzisierte jedoch, ihre Zahl belaufe sich nur auf etwas über hundert. Sie stellten damit einen verschwindend kleinen Teil der rund 15 000 niederländischen Welt- und Ordenspriester dar, und ein Gutteil von ihnen hätte ihr Amt inzwischen bereits niedergelegt. Mithin könne man keineswegs behaupten, «der niederländische Klerus» fordere die Abschaffung des Zölibates, und ebensowenig dürfe man ein angeblich bevorstehendes Schisma an die Wand malen.

In diesem Zusammenhang ist eine weitere Meldung von Interesse, die vor kurzem durch die Presse ging. Der holländische Episkopat hat Rom eingeladen, Beobachter nach den Niederlanden zu senden, um sich an Ort und

Stelle über das Pastorkonzil unterrichten zu lassen. Die holländischen Bischöfe hielten auf diesen Informationsbesuch aus Rom, weil ihrer Meinung nach die Verbindung mit Rom durch gelegentliche Besuche der Bischöfe in Rom nicht voll gewährleistet ist. Rom soll nun aus erster Hand erfahren, wie die Lage in den Niederlanden ist. Darum soll die Abordnung in direkten Kontakt mit den einzelnen Bischöfen des Landes kommen. Es ist nicht das erste Mal, daß der Episkopat der Niederlande diesen Weg der Information gewählt hat. Letztes Jahr führte — ebenfalls auf Einladung der holländischen Bischöfe — P. Bugnini, Sekretär des Rats zur Ausführung der Liturgiekonstitution, eine solche Informationsreise durch, die zu dessen großer Zufriedenheit verlief.

Aus Berichten und Meldungen der KIPA zusammengestellt von J. B. V.

Katholisch-orthodoxer Dialog

ZUM BESUCH VON METROPOLIT EMILIANOS TIMIADIS
VOM WELTKIRCHENRAT IN LUZERN

Am 9. und 10. Dezember 1966 weilte Metropolit Emilianos Timiadis, Vertreter des Ökumenischen Patriarchates von Konstantinopel beim Weltkirchenrat in Genf, zu Besuch in Luzern. Er stattete dem Ostkirchenwerk Catholica Unio, dem Priesterseminar und dem hochwürdigsten Bischof von Basel im Einverständnis des Patriarchen offizielle Besuche ab. Am Samstag, 9. Dezember, abends feierte er in der christkatholischen Christuskirche auf Musegg für seine orthodoxen griechischen Landsleute in Luzern und Umgebung die heilige Liturgie, der auch der griechische Generalkonsul in Zürich, Herr Ghertsos, beiwohnte. In seiner Ansprache dankte der Herr Generalkonsul auch allen, die sich um seine Landsleute in ihren verschiedenen Anliegen und Schwierigkeiten annehmen. Es ist das eine wichtige und echt christliche Aufgabe. Xenophilia im echten Sinn — denn die Griechen sind nach Sprache und Konfession viel mehr Fremdlinge unter uns als etwa die Gastarbeiter aus dem Süden. Metropolit Emilianos interessiert sich sehr für die Gastarbeiter-Frage und sucht deshalb die griechischen Gemeinschaften auf, weil er Vizepräsident des Komitees für Emigrationsfragen beim Weltkirchenrat ist.

Der Metropolit suchte durch seinen Besuch vor allem Kontakte mit katholischen Persönlichkeiten anzuknüpfen. Er hält dies für außerordentlich wich-

tig, weil der Dialog zwischen den Kirchen nicht nur auf offiziellen hohen Anlässen sich vollziehen kann, sondern in erster Linie ganz konkret zwischen einzelnen Persönlichkeiten und Gemeinschaften sich verwirklichen muß. Er betonte das auch in seiner Ansprache an die Seminaristen und in der anschließenden Diskussion sowie im Gespräch mit einigen Professoren der Fakultät. Unter anderem betrachtet er den Austausch von Studenten der Theologie als sehr wichtig. Dabei geht es nicht so sehr um Seminaristen, sondern um solche, die ihr allgemeines theologisches Studium abgeschlossen haben und sich für ein Weiterstudium an einer theologischen Schule der anderen Konfession interessieren und eignen. Von katholischer Seite müßten dazu Bursen, beziehungsweise Freiplätze für orthodoxe Theologen zur Verfügung gestellt werden, sei es an Universitäten oder auch in Seminaren. Denn es geht bei diesem Austausch nicht nur um Kenntnisnahme der theologischen Lehre der andern, sondern ebenso sehr um ein Kennenlernen des ganzen kirchlichen Lebens, vor allem auch der Spiritualität, und ein eigentliches Einfühlen in dasselbe. Er sprach auch von Austausch von Mönchen zwischen orientalischen und abendländischen Klöstern. In diesem Raum wären allerdings besondere Voraussetzungen und Einfühlungsvermögen westlicherseits nötig.

Diesen Wunsch hatte mir schon vor Jahren Metropolit Maximos Repanellis, damals Scholarchis (Rektor) der Patriarchal-Akademie von Konstantinopel auf der Insel Heybeliada-Halki, jetzt Mitglied des Heiligen Synod von Konstantinopel, vorgetragen. Von katholischer Seite bestehen natürlich sprachliche Schwierigkeiten, um an einer theologischen Schule im orthodoxen Raum zu studieren.

Für einen Studenten-Austausch käme nicht nur der griechische Raum in Frage. Es würden sich auch Theologen aus den Ostblockstaaten für ein Weiterstudium im Westen interessieren. Die Möglichkeiten für ein Auslandsstudium sind nicht in allen diesen Staaten dieselben. Aber es bestehen doch solche.

Der hohe Gast kehrte kürzlich von einer langjährigen Reise in diesen Staaten zurück. Unter anderem hatte er auch der Konferenz in Belgrad, an der über die Beziehungen zu den Anglikanern und Altkatholiken beraten wurde, beigewohnt und sie teilweise präsiert. Er kennt die dortigen Verhältnisse gut. Sehr wichtig wäre für die Kirchen dieser Länder, besonders für ihre theologischen Lehranstalten, die Belieferung mit neuer theologischer Literatur. Die Catholica Unio hatte während längerer Zeit eine solche Aktion unternommen. Sie müßte aber auf breiter Basis von

mehreren Trägern wieder aufgenommen werden.

Wichtig wäre auch, daß Publikationen, vor allem in Zeitschriften, gegenseitig besser zugänglich würden. Vor allem sollten Veröffentlichungen griechischer Theologen uns zugänglicher werden. Was die russischen Theologen betrifft, ist die Lage bedeutend besser. In umgekehrter Richtung kommt ein Studium westlicher Theologen an der Patriarchal-Akademie auf Halki keinesfalls in Frage, leider, weil zu diesem Zweck keine staatliche Aufenthaltsbewilligung erhältlich ist.

Metropolit Emilianos verfolgt mit lebhaftem Interesse die gegenwärtigen Entwicklungen in der katholischen Theologie und im gesamten Leben unserer Kirche. Er setzt diese Bewegungen auch in Vergleich zu ähnlichen Bedürfnissen innerhalb der Orthodoxie, für die er äußerst aufgeschlossen ist.

Der Mangel an Kontakt von unserer Seite mit der Orthodoxie ist zum Teil durch die Verhältnisse bedingt. Vielleicht liegt da und dort auch noch ein gewisser Mangel an Kenntnis und Interesse vor. Wir müssen uns aber notwendig auch mit den ostkirchlichen Fragen, Problemen und Situationen konfrontieren, denn die ökumenische Haltung und Arbeit kann nur eine integrale sein.

Raymund Erni

Wo steht der Dialog zwischen der anglikanischen und der orthodoxen Kirche?

Der orthodoxe Metropolit von Großbritannien, Athenagoras von Thyateira, wurde kürzlich zum Präsidenten der panorthodoxen Kommission für den Dialog mit der anglikanischen Kirche bestellt. Folgenden Beitrag des Metropoliten über die ökumenischen Bemühungen und Ziele der orthodoxen Kirche strahlte der Österreichische Rundfunk in seiner jüngsten Sendung «Kirche im Gespräch» aus:

Der theologische Dialog zwischen der anglikanischen und der orthodoxen Kirche begann vor 100 Jahren. Wiederholt trafen orthodoxe Bischöfe und Theologen mit Anglikanern zusammen und besprachen Probleme der Missionstätigkeit. Auch theologische Fragen wurden bei diesen Zusammenkünften angeschnitten. Allerdings gab es bis jetzt keinen panorthodoxen Dialog und keine Übereinstimmung mit der gesamten anglikanischen Gemeinschaft. Aus diesem Grund geht die Bemühung sowohl der Anglikaner als auch der Orthodoxen dahin, ein panorthodoxes und auch ein pananglikanisches Verständnis zwischen den Standpunkten der Übereinstimmung und den Standpunkten, in denen bisher

zwischen beiden Kirchen noch keine Übereinstimmung erreicht werden konnte, zu erreichen. Das Endziel des theologischen Dialoges zwischen der orthodoxen und der anglikanischen Kirche ist volle kirchliche Einheit.

Im September dieses Jahres fand in Belgrad eine panorthodoxe Konferenz statt. Im Rahmen dieser von der Weltöffentlichkeit viel zu wenig beachteten Tagung diskutierten die orthodoxen Theologen die Vergangenheit und die Zukunft eines Dialoges mit der anglikanischen Kirche. Ferner wurde ein Verzeichnis jener Themen aufgestellt, die für einen fruchtbaren theologischen Dialog für notwendig befunden wurden. Allerdings hatte bisher die Orthodoxie in ihrer Gesamtheit über diese Fragen keine Entscheidung getroffen. Jetzt ist es allerdings notwendig, panorthodoxe Stellungnahmen zu den strittigen Punkten zu erarbeiten. Deshalb wurde in Belgrad beschlossen, alle vergangenen Diskussionen und Vereinbarungen der einzelnen orthodoxen Landeskirchen zum Beispiel über die anglikanischen

Weihen zu überprüfen. Über dieses Problem wurden mit dem Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel, dem von Jerusalem, von Alexandrien, von der Kirche Zyperns und dem Patriarchat von Rumänien Verhandlungen geführt und auch Entscheidungen ausgesprochen. Andere autokephale orthodoxe Kirchen haben in dieser Frage noch nicht entschieden. Nun aber ist es hoch an der Zeit, daß die Orthodoxie eine Entscheidung trifft und ihre Beschlüsse der anglikanischen Kirche vorlegt. Es besteht kein Zweifel, daß wir in verschiedenen Fragen vollkommen mit der anglikanischen Kirche übereinstimmen. Jedoch gibt es in der Meinung einiger orthodoxer Führer Zweifel. Diese Zweifel werden sicher kommen, wenn sie mit der Kommission der anglikanischen Kirche zu theologischen Gesprächen zusammentreffen werden. Wir müssen betonen, daß die anglikanische Kirche eine Kirche ist, die sich sehr bemüht, einige Vorstellungen zu bereinigen, die aus historischen Gründen auf ihr lasten. Denn die anglikanische Kirche wurde inmitten des Chaos der Reformation gegründet und so gezwungen, verschiedene theologische Vorstellungen anzunehmen. Hier sind vor allem die 39 Artikel zu nennen. Diese Frage bereitet dem orthodoxen Denken große Schwierigkeiten. Aber diese Artikel sind nicht die offiziellen Glaubensartikel, sie haben eher historische als dogmatische Grundlagen. Sie wurden geschaffen, um die Einheit innerhalb der anglikanischen Kirche zu bewahren. Heute sind viele Bischöfe, Theologen, Kleriker wie Laien in Großbritannien gegen diese Artikel. Und früher oder später werden sie aus den Büchern verschwinden.

Es gibt noch andere Fragen, denen große Bedeutung zukommt. Wir Orthodoxe lieben die Interpretation dieser Fragen und sind sicher, daß die Antworten der anglikanischen Theologen klar und verständlich sein werden. Auf Grund dieser Erwartungen sind wir brennend daran interessiert, mit den Anglikanern zusammenzutreffen, um ein Programm für einen fruchtbaren theologischen Dialog zu erstellen. Und wir fühlen, daß wir durch diese Diskussion einander näherkommen werden. Es ist klar, daß wir für die Erlangung der vollen Einheit keinen bestimmten Termin nennen können. Der theologische Dialog braucht Zeit. Noch können wir das Ende der Diskussion nicht voraussagen. Ein Trennung, die sehr alt ist, kann nicht in einigen Jahren beigelegt werden. Wir erwarten und wünschen die Bildung der Seelen. Es genügt nicht, daß anglikanische und orthodoxe Theologen miteinander diskutieren. Wir müs-

sen in das christliche Volk hineingehen. Die Anglikaner müssen zu den Orthodoxen gehen und die Orthodoxen müssen zu den Anglikanern gehen. Einheit des Glaubens, Einheit der Kirche sind nicht identisch mit der Einheit von gewissen Riten und Formen. Der entscheidende Punkt ist der Glaube, nicht die Gewohnheiten der verschiedenen nationalen Traditionen. Wir wissen auch, daß es eine kleine Verwirrung in der Meinung des christlichen Volkes gibt. Das einfache Volk identifiziert die Gewohnheiten mit den Lehren der Kirche. In diesem Punkt muß unser Kirchenvolk aufgeklärt werden. Tatsächlich gibt es auf beiden Seiten eine große Bewegung, die keine Mühe scheut, um die Gläubigen aufzuklären.

Abschließend möchte ich betonen, daß wir den Dialog zwischen orthodoxer und anglikanischer Kirche nicht isoliert sehen dürfen. Da ist vor allem auch noch die verehrwürdige Kirche von Rom. Was diese Frage eines Dialogs zwischen der orthodoxen und der katholischen Kirche anbelangt, bin ich sehr glücklich sagen zu können, daß derzeit auf beiden Seiten Vorbereitungen im Gange sind, um ein baldiges Zusammentreffen der Theologen zu ermöglichen. Ich weiß zwar nicht wann, aber sie werden zusammenkommen. Unter den orthodoxen Kirchenmännern gibt es einige, die gegen den Dialog sind, sowohl gegen den Dialog mit der anglikanischen als auch mit der katholischen Kirche. Aber wie sie wissen, können sie in jeder Gemeinschaft Personen finden, die nicht mit den «Reaktionären» übereinstimmen. Dieses Phänomen gibt es auch in der orthodoxen Welt. Es gibt Bischöfe, Theologen, Kleriker wie Laien, die in Opposition stehen. Heute ist es aber unmöglich, in einer Isolation zu leben. Wir müssen weiterkommen, wir müssen die Fundamente der Liebe nähren, auf denen wir den Glauben erbauen müssen. Wir suchen nicht neue Dinge, wir sind für die alten Dinge, aber wir müssen den alten Dingen eine neue Interpretation geben, um den Forderungen unserer Zeit gerecht zu werden. Christus ist immer derselbe, er ist es heute, so wie er gestern war. Ebenso ist es mit der Kirche. Die Kirche von heute ist dieselbe wie die von gestern. Aber die Kirche von heute muß sich mit den Problemen der modernen Welt auseinandersetzen. Eines dieser Probleme ist die Heilung der sechsten Wunde am Körper Christi. Und diese Wunde ist das Schisma zwischen den Kirchen des Westens und des Ostens, die wir, Orthodoxe, Anglikaner und Katholiken geöffnet haben. Diese Wunde blutet noch immer und uns ist es aufgetragen, diese Wunde

ORDINARIAT DES BISTUMS BASEL

Wahlen und Ernennungen

Es wurden gewählt oder ernannt: Arnold Helbling, Pfarrer in Aarau, zum Dekan des Kapitels Wohlen; Theophil Scherer, Vikar in Biberist, zum Pfarrer von Herznach; Josef Peter, Vikar in Rheinfelden, zum Vikar in Fislisbach; Franz Schnider, Vikar in Ostermündigen, zum Vikar in Rheinfelden.

Bischöfliche Amtshandlungen

Sonntag, 27. November: Konsekration der St.-Karls-Kirche in Zeihen.

Kirchenbauverein des Bistums Basel

Alle Pfarrämter und Pfarrektoren sind freundlich eingeladen, die Beiträge ihrer Pfarreien für den KBV pro 1966 noch vor Ende des Jahres einzuzahlen auf Postchek-Konto «Katholischer Kirchenbauverein des Bistums Basel», 45 - 1988. Es sind momentan in unserem Bistum mindestens 60 Kirchenbau-Projekte, die auf unsere Unterstützung hoffen. Helft uns helfen!

Bischöfliche Kanzlei

Universitätskollekte

Die «Academia Friburgensis» (Studentenschaft der Universität Freiburg (Schweiz)) bittet um Bekanntgabe des folgenden Dankschreibens:

Freiburg, im Dezember 1966

Liebe Freunde der Universität Freiburg i. Ue.,

am ersten Adventssonntag wurde in allen katholischen Kirchen der Schweiz und des Fürstentums Liechtenstein die Kollekte für die Universität Freiburg aufgenommen. Auch wenn das Ergebnis noch nicht

vorliegt, sind wir Freiburger Studenten doch fest davon überzeugt, daß die Schweizer Katholiken auch in diesem Jahr unsere Hochschule tatkräftig unterstützt haben. Wir wissen, wie sehr dieses einzigartige Werk katholischer Solidarität, auch heute noch getragen wird vom Opfergeist der katholischen Bevölkerung, und wir möchten es daher nicht unterlassen, allen von Herzen zu danken, die unsere Hochschule immer wieder sowohl moralisch als auch finanziell unterstützen. Die Studenten der Universität Freiburg.

Im Herrn verschieden

Ehrendomherr Johann Estermann, Hochdorf

Johann Estermann wurde am 19. Februar 1877 in Gunzwil geboren und am 20. Juli 1902 zum Priester geweiht. Er wirkte zunächst als Pfarrhelfer (1902 bis 1905) und Kaplan (1905 bis 1912) in Hitzkirch und als Pfarrer in Neuenkirch (1912 bis 1919). In den Jahren 1919 bis 1942 war er Pfarrer in Hochdorf. Er wurde 1934 Dekan des Kapitels Hochdorf (bis 1953) und 1942 Ehrendomherr. Er starb am 15. Dezember 1966 und wurde am 19. Dezember 1966 in Hochdorf beerdigt. *R. I. P.*

Pfarr-Resignat Laurenz Thüning, Schötz

Laurenz Thüning wurde am 6. August 1890 in Ettingen geboren und am 12. Juli 1914 zum Priester geweiht. Er wurde zunächst Vikar in Basel (St. Klara) und wirkte dann als Pfarrer von Zwingen (1916 bis 1937) und Nenzlingen (1937 bis 1957). 1957 zog er als Resignat nach Ufhusen und zuletzt nach Schötz. Er starb am 17. Dezember 1966 und wurde am 21. Dezember 1966 in Ettingen beerdigt. *R. I. P.*

zu heilen. Reaktion gegen die Heilung ist nur natürlich. Diejenigen unter uns, die den Dialog mit der anglikanischen und der katholischen Kirche ablehnen, können die Natur der Kirche nicht verstehen. *K. P.*

Berichte und Hinweise

Zur Lage einiger schweizerischer Seligsprechungsprozesse

Am 26. November 1966 hat Papst Paul VI. zum Ponenten oder Relator der Seligsprechungsprozesse für Maria Theresia Scherer, Ulrika Nisch und Prof. Maximilian Westermaier den Kardinal Augustin Bea und der Causae von Margarita Bays und Maria Bernar-

da Bütler, den Kardinal Arcadius Larraona, ernannt.

Aufgabe des Ponenten nach dem geltenden Kirchenrecht ist es, die Revisoren der Schriften der Diener Gottes zu ernennen, die Fachärzte für deren Wunderprozesse zu bestimmen und die Übersetzer der Prozeßakten zu begutachten. In der Vollsitzung der Ritenkongregation hat er alles darzulegen, was für oder gegen die Sachlage zu sprechen scheint. Daher sein Name: Ponent oder Relator, Referent. Die vorbereitende Sitzung wird von ihm an seinem Wohnort präsiert. Ebenso muß er anwesend sein bei der Verlesung des Dekretes über den heroischen Grad der Tugenden, bei der Approbation der Wunder und der Verkündigung des «Tuto procedi

potest». Daraus erklärt sich auch, warum die Positionen oder amtlichen Arbeiten der Selig- und Heiligsprechungsprozesse immer an der Spitze den Namen des Ponenten tragen. *B. M.*

CURSUS CONSUMMAVIT

Kaplan Dr. Lorenz Rageth, Domat/Ems

Am 12. September 1966 verschied im Kreuzspital zu Chur nach kurzer schwerer Krankheit der Senior des Bündnerklerus, Kaplan Dr. Lorenz Rageth. Am Feste der schmerzhaften Mutter, die in Domat/Ems in besonderer Weise verehrt und gefeiert wird, ist auf dem Friedhof von S. Gion seine sterbliche Hülle der geweihten Erde übergeben worden. Einen Monat vor seinem Tode bekannte der Verstorbene einem priesterlichen Freund: «Ich verlange und ersehne die Auflösung von dieser Welt. Ich bete zu Gott, daß er mich bald zu sich rufe.» Wenige Wochen später erfüllte Gott den Wunsch des greisen Priesters.

Lorenz Rageth wurde am 2. Februar 1881 in Ems geboren. Er besuchte die dortigen Primarschulen. Schon früh fühlte er sich zum Priestertum berufen. Der damalige Pfarrer von Ems, Domherr Cavelti, arbeitete mit modernen Seelsorgsmethoden. Er ließ seine Bubenschar durch fremde Geistliche über Würde und Bürde des Priestertums unterrichten. So hielt 1896 der französische Pater Barral mit einem Mitbruder P. Kützel in Domat/Ems solche Vorträge. Beiden schwebte die große Missionsidee des heutigen Missionshauses Immensee vor Augen, als dessen eigentlicher Gründer Canonicus Bondolfi angesehen werden muß. Die zwei Patres erreichten es, daß im gleichen Herbst fünf Bündner Buben von Domat/Ems sich nach Immensee begaben, um dort ihr Gymnasialstudium zu beginnen. Unter ihnen befand sich auch Lorenz Rageth. Als er die humanistischen Studien in Immensee beendet hatte, durfte er an das Kolleg der Propaganda Fide in Rom ziehen, um die Theologie zu beginnen. Seine Studien in der Ewigen Stadt krönte er mit dem Doktor der Philosophie. In seiner über großen Bescheidenheit verstand er es, jahrzehntelang, den akademischen Titel zu verbergen, so daß die Großzahl seiner Mitbrüder keine Ahnung davon hatte.

Von 1905 — 1909 oblag Lorenz Rageth dem Studium der Theologie im Priesterseminar St. Luzi in Chur. Am 2. August 1908 wurde er in Immensee zum Priester geweiht und feierte seine Primiz. In jenen Jahren drohten große Schwierigkeiten finanzieller Natur, das Werk Barrals zu vernichten. Die Quasi-Kongregation von Bethlehem, wie es im Dekret hieß, wurde von Rom aufgehoben und das Institut dem Diözesanbischof unterstellt. Einige Mitglieder wurden dem Weltklerus einverleibt und in den verschiedenen Bistümern der Schweiz und Frankreichs angestellt. Andere zogen in die Missionen, so auch Kaplan Rageth, der 1911 bei den Weissén Vätern in Algerien sein priesterliches Wirken begann. Nach zwei erfolgreichen Jahren mußte er gesundheitshalber in die Schweiz zurückkehren und wurde vom damaligen Bischof von Chur mit Freude aufgenommen. Dieser schickte den eifrigen jungen Priester

am 3. Oktober 1913 als Pfarrverweser nach Göschenen. Dort versah er neben seinen seelsorglichen Arbeiten auch den Posten eines Sekundarlehrers. Von 1914 bis 1922 wirkte Dr. Rageth in Göschenen als Pfarrhelfer und Schulmeister. Als sein Prinzipal, Pfarrer Fetz, 1922 nach Tavetsch übersiedelte, hielt es sein Kaplan nicht mehr lange in Göschenen aus. Er zog als Kaplan nach Sedrun (1923). Diese beiden Emserbürger haben im Tavetschertal an die dreißig Jahre herum Freud und Leid miteinander geteilt. Mit Rücksicht auf sein Alter verließ Kaplan Rageth 1960 seine Pfründe und zog sich in seine Heimatgemeinde Ems zurück, wo er sich noch etliche Jahre seines verdienten Ruhestandes erfreute.

Während seines langen Wirkens in der Seelsorge hätte Dr. Rageth mehrmals eine Pfarrei übernehmen können. Doch er zog es vor, sein Leben lang in untergeordneter Stellung zu bleiben. Er ging unter die Arbeiter wie die heutigen Arbeiterpriester; er sprach mit dem einfachen Volk jeglicher Konfession im Sinne des Dialogs und der Ökumene; er predigte nicht im Gassenstil, sondern in gehobener Sprache, wie es dem Wort Gottes gebührt; er lebte einfach wie ein Pfarrer von Ars. Im stillen tat er viel Gutes für seine ihm anvertraute Herde. Das Gebetsleben war ihm Bedürfnis und heilige Pflicht. Daraus erwuchs auch sein Eifer für das Reich Gottes. Noch im hohen Alter war er pünktlich wie eine Uhr; eine halbe Stunde, bevor die heilige Messe begann, kam er in die Kirche. Ein Mitbruder gestand ihm einmal ganz spontan: «Wir danken Ihnen für das Beispiel, das Sie uns Mitbrüdern geben. Alles wird heute angezweifelt, auch in Ämtern und Würden, nur das Beispiel bleibt als unwiderlegbare Tatsache bestehen».

Wir danken dem lieben Mitbruder über das Grab hinaus für das Beispiel eines eifrigen, stillen Priesterlebens. Der Herr gebe ihm dafür den ewigen Lohn.

Christian Berther, Pfarrer

Neue Bücher

Schnabel, Franz: Deutsche Geschichte im neunzehnten Jahrhundert. Band 7: *Die katholische Kirche in Deutschland.* Herder Bücherei, Doppelband 209/210; Band 8: *Die protestantischen Kirchen in Deutschland.* Herder Bücherei, Doppelband 211/212, Freiburg, Basel, Wien, 1965, 344 und 368 Seiten.

Franz Schnabels «Deutsche Geschichte im neunzehnten Jahrhundert» gehört zu den Standardwerken der Geschichtsschreibung. In Herders Taschenbüchern ist das Ganze auf acht Bände (darunter vier Doppelbände) verteilt. Die beiden letzten interessieren vor allem den Kirchenhistoriker. Der erste behandelt die katholische Kirche in Deutschland. Darin geht der Verfasser den religiösen Strömungen und Kräften nach, die in der Zeit von 1800 bis 1850 wirkten. Der Reihe nach schildert er den Wiederaufbau der Kirchenverfassung — auch von Wessenberg ist hier öfters die Rede —, die innere Erneuerung, die Erneuerung der kirchlichen Wissenschaft und geht dann über zu den Kölner Wirren und der Auseinandersetzung mit dem Zeitgeist. Auch die Bedeutung des sozialen Katholizismus mit seinen Hauptvertretern Kolping und Bischof Ketteler wird ins richtige Licht

gerückt. — Im zweiten Band legt Franz Schnabel die Geschichte der protestantischen Kirchen in Deutschland in der selben Zeitspanne dar. Die Hauptlinie, die sich hier abzeichnet, ist die fortschreitende Zersplitterung. Mit innerer Anteilnahme liest der katholische Leser vor allem das umfangreiche Kapitel «Orthodoxie und Pietismus» (134—264). Er stößt darin auf zahlreiche katholische Namen, die zeigen, wie eng auch geistig regsame Katholiken mit der religiösen Erweckung in protestantischen Kreisen verbunden waren. Beiden Bänden ist ein ausführliches Personenregister beigegeben, die den reichen Inhalt des Werkes erschließen helfen. *Johann Baptist Villiger*

Scheffczyk, Leo: Von der Heilsmacht des Wortes. München, Verlag Max Huber, 1966, 307 Seiten.

Der Verfasser nennt die Motive, die zur Theologie des Wortes drängen, und führt als solche mit Recht die bekannten modernen Strömungen besonders zur Schrift, zur Liturgie und zur Ökumene an. In einem sehr ausführlichen Kapitel behandelt er die philosophische Seite der Sprache sowohl historisch, sprachwissenschaftlich und spekulativ. Auf dieser Grundlage kann er in zwei weiteren Kapiteln das Wort in der Heilsgeschichte und in der Kirche beschreiben. Man kann sagen, daß unter diesem Gesichtspunkt eine Art biblische und kirchliche Theologie entstanden ist, die im ersten Teil in Christus ihren Höhepunkt erhält und im zweiten Teil nach vornehmlich geschichtlichen Erwägungen in der Einheit von Wort und Sakrament ausmündet. Wenn man wie bei allen ähnlichen Monographien auch sagen kann, daß die verschiedenen Teile manchmal von etwas weit her in das Thema eingeholt sind, so ist das Werk ein bedeutender, umfangreicher und sicherer Beitrag zum Verständnis des Wortes und eine Bereicherung der theologischen Traktate. *Dr. P. Barnabas Steiert, OSB*

Six, Jean-François: Das Leben von Charles de Foucauld. Übersetzung aus dem Französischen von Gertrud Jahn und Jürgen Rintelen. Herder-Bücherei Nr. 252. Freiburg-Basel-Wien, Herder-Verlag, 1966, 238 Seiten.

Charles de Foucauld wird immer mehr als eine der bedeutendsten religiösen Gestalten unserer Zeit erkannt. Jean-François Six ist besonders mit ihr vertraut, hat er doch bereits verschiedene Briefwechsel und Aufzeichnungen Foucaulds herausgegeben. Im vorliegenden Buch stellt er die Lebensetappen in allen Einzelheiten dar und sucht das innere und das äußere Leben des seltsamen Mannes in Zusammenklang zu bringen. Natürlich steht Foucaulds Gedankenwelt im Vordergrund. Ein reichhaltiges Quellenmaterial, viele Zeugnisse und Texte von und über Charles de Foucauld machen diese Biographie lebendig. Wiewohl gegenüber der französischen Ausgabe schon leicht gekürzt, hätte sie als Taschenbuchausgabe für breite Kreise eine noch stärkere Raffung ertragen. Am Schluß ist kurz auf die «geistliche Familie» von Charles de Foucauld, auf die Kleinen Brüder und die Kleinen Schwestern von Jesus hingewiesen. *Rudolf Gadiant*

Chaigne, Louis: Paul Claudel. Leben und Werk. Vorwort von Robert Grosche. Ins Deutsche übertragen von Klara Ma-

Die nächste Ausgabe

der «Schweizerischen Kirchenzeitung» erscheint wie gewohnt am kommenden Donnerstag, 29. Dezember 1966. Über die Weihnachtstage d. h. vom Freitag, 23. Dezember abends bis Dienstag, 27. Dezember früh, steht die Druckerei still. Aus drucktechnischen Gründen können am Dienstag Morgen nur kleine Einsendungen aufgenommen werden, da an jenem Vormittag auch der Text der letzten Nummer dieses Jahrganges umbrochen wird, um sie noch rechtzeitig auf Neujahr versenden zu können.

Die Redaktion

rie Faßbinder. Heidelberg, Kerle, 1963, 300 Seiten.

Die ganze Welt, den gesamten Kosmos, wollte Paul Claudel (1868–1955) als Dichter in den Griff bekommen: Schöpfung und Schöpfer, Diesseits und Jenseits, Natur und Übernatur, geschichtliche Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und darüber hinaus den Mikrokosmos, den Menschen mit seiner seelisch-geistigen Welt. Er wurde zum Verkünder einer religiös begründeten Freude und des Lebensglücks, das aus der Hoffnung auf die Ewigkeit lebt. — Der französische Literat Louis Chaigne hat eine umfangreiche Dokumentation zu Claudels inneren und äußeren Lebensstationen zusammengetragen. Er konnte sich dabei auf die bisher veröffentlichten Werke, die autobiographischen Schriften und den Briefwechsel Claudels sowie auf eigene Gespräche mit dem Dichter stützen. Viele Charakterzüge und Lebensumstände treten ans Licht, anderes bleibt im Dunkel. Vielleicht wird es einmal durch das Tagebuch des Dichters und Diplomaten aufgeklärt. Es ist nämlich der Öffentlichkeit noch nicht zugänglich gemacht worden. Eine große Zahl von Bildern ergänzt diese in ihrer Art wertvolle Materialsammlung, die späteren, von der Geistmitte des Dichters vorstoßenden Biographen sicher gute Dienste leisten kann. Leider fällt die Berichterstattung da und dort auf das Niveau der Sensationspresse hinunter. Trotz der ausführlichen Zeit- und Tafel hätte ein Personen- und Sachregister die Arbeit mit dem Buche erleichtert.

P. Bruno Scherer, OSB.

Dorr, Karl R.: Bergpredigt in diese Zeit. Kanzelreden. Wien, Cura Verlag, 1966, 143 Seiten.

In dieser ersten Veröffentlichung der Predigten des verstorbenen Dompfarrers zu St. Stephan in Wien, zu der Kardinal

König das Vorwort geschrieben hat, bezeichnet Erwin Hesse Prälat Dr. Dorr als «einen der größten Kanzelredner, die Wien jemals besaß». Wahrhaftig, etwas Packendes geht von diesen Predigten aus, man wird gefesselt vom ersten bis zum letzten Satz. Nichts Langweiliges, Unechtes und Frömmelndes findet sich darin. Vielmehr hat seine Anschaulichkeit der Beschreibung der Zustände von heute, dieses ganz Konkrete des Alltages, etwas Bestechliches an sich. Dorr kennt die Welt zur Zeit Jesu und weiß die Worte des Herrn zu übersetzen in die Welt von heute. Großartig, wie er die Herrenworte der Bergpredigt ihrem ganzen Gehalte nach auszuwalzen versteht zu einer Deutung, der man einfach zustimmen muß, weil sie ihren Sitz im Alltags-Erfahren hat. Schade um den Titel: «Kanzelreden»; das sind keine «Reden», sondern es sind Homilien im besten Sinne des Wortes, mit allen Eigenschaften, die die Homiletik aufzählt, damit Homilien gut geraten! Dieses Werk ist zweifellos eine Bereicherung der Predigtliteratur.

Karl Mattmann

Patmos-Kalender 1967. (4. Jahrgang). Bilder von Jochen Bartsch, Johannes Grüger, Jacques le Scanff, Stepan Zavrel. Idee und Entwurf von Karl Diepgen. Patmos-Verlag, Düsseldorf.

Es gehört zur Struktur und Eigenart dieses mit kindertümlichen biblischen Bildern ausgestatteten Kalenders, daß er sich, statt an den starren Monatszyklus, an den Rhythmus des Kirchenjahres hält und mit einem Adventskalender für das kommende Jahr schließt. Die meisten der 17 Bilder, die für diesen Jahrgang von 4 Illustratoren eigens geschaffen wurden, werden das Verständnis des Kindes ansprechen. Ob die Bilder von Jacques le Scanff eine Bereicherung des Kalenders sind und — wir denken an das Februar-Bild «Jesus heilt den Blinden» und an das November-Bild «Christus, Herr der Welt» — geeignet sind, dem Kinde eine Vorstellung von Gott zu vermitteln, die Gottes würdig ist — hinter diese Fragen möchten wir zum mindesten ein Fragezeichen setzen. Man kann an eine «kindgemäße Simplizität» auch zu große Konzessionen machen.

F. S.

Herrmanns, Wilhelm: Maria und der Spötter. Mit einem Vorwort von Bischof Fulton Sheen. Aus dem Englischen übersetzt von Rudolf von der Wehd und Paul Zanger. Wiesbaden, Credo-Verlag, Auslieferung für die Schweiz: Zürich, Christiana-Verlag, 1963, 55 Seiten.

Ein gebildeter, mit dem bekannten amerikanischen Radioprediger Bischof

Fulton Sheen befreundeter Jude, der 1953 konvertierte, erzählt, wie er vom Spötter und Verächter zum eifrigen Verehrer Mariens wurde. Die Schrift wird so zu einer sprechenden Apologie.

F. Bruno Schafer, OFM Cap.

Kurse und Tagungen

Brautleutetage im Frühjahr 1967

Der Schweizerische Katholische Jungmannschaftsverband führt im Frühjahr 1967 folgende Brautleutetage und Brautleuteweekends durch: Sursee I 8. Januar; Basel 14./15. Januar; Balsthal 22. Januar; Muri 21./22. Januar; Einsiedeln 28./29. Januar; Hochdorf 12. Februar; Baden 19. Februar; Zug I 18./19. Februar; Frauenfeld 26. Februar; Sursee II 5. März; Willisau 12. März; Brugg 12. März; Flüelen 19. März; Luzern I 8./9. April.

Es sprechen jeweils ein Seelsorger, eine Mutter, ein Arzt und an den Weekends zusätzlich ein Vater. Eingeladen sind alle Brautleute, die jungen Ehepaare und jene, die eine ernste Bekanntschaft haben. Programme mit Anmeldetalon sind vier Wochen vor der betreffenden Tagung erhältlich beim Pfarramt oder beim Generalsekretariat SKJV, St. Karliquai 12, 6002 Luzern (041 2 69 12).

SCHWEIZERISCHE KIRCHENZEITUNG
Wochenblatt. Erscheint jeden Donnerstag

Redaktion: Dr. Joh. Bapt. Villiger, Can.
Professor an der Theologischen Fakultät
Luzern

Alle Zuschriften an die Redaktion,
Manuskripte und Rezensionsexemplare
sind zu adressieren an:

Redaktion der «Schweiz. Kirchenzeitung»
6000 Luzern St.-Leodegar-Straße 9
Telefon (041) 2 78 20

Redaktionschluß: Samstag 12 Uhr

Für Inserate, Abonnemente und
Administratives wende man sich an den
Eigentümer und Verlag:

Räber & Cie AG, Frankenstraße 7-9, Luzern
Buchdruckerei, Buchhandlung, Tel. 2 74 22

Abonnementspreise:

Schweiz:
jährlich Fr. 25.—, halbjährlich Fr. 12.70

Ausland:

jährlich Fr. 31.—, halbjährlich Fr. 15.70

Einzelnummer 70 Rp.

Insertionspreise:

Die einspaltige Millimeterzeile oder deren
Raum 25 Rp. Schluß der Inseratenannahme
Montag, 12.00 Uhr Postkonto 60 - 128

Kath. Kirchgemeinde Nuolen

Infolge Neubaus der Pfarrkirche sind aus der alten Kirche günstig abzugeben:

**die drei Altäre
die guterhaltene Kanzel
und der Taufstein**

Interessenten melden sich umgehend beim kath. Pfarramt Nuolen. Telefon 055 - 7 44 84.

Kirchenglocken-Läutmaschinen



System Muff

Neuestes Modell 1963 pat.
mit automatischer Gegenstromabbremmung

Joh. Muff AG, Triengen
Telefon (045) 3 85 20

Inserat-Annahme

durch RÄBER & CIE AG, Frankenstraße, LUZERN

Gottes Segen

wünsche ich allen die mir gut oder übel gesinnt sind.

C. Broger, Ahornmeßmer, 9050 Appenzell. Telefon-Anrufe nur von 19.00 bis 19.30 Uhr. Telefon 071 - 87 26 97. NB. Bitte gut beachten! Ahorn-Kapelle geöffnet ab ca. Mitte Mai bis Mitte Oktober. (Je nach Witterung und Wegverhältnisse).

Am Jahresende

danken wir unsern Kunden herzlich für die Treue zu unserem Geschäft. Auch fortan werden wir uns bemühen, Sie bestens zu bedienen. Wir wünschen Ihnen ein gnadenreiches Weihnachtsfest und für das kommende Jahr Gesundheit und Gottessegnen.

Roos
TAILOR

Luzern, Frankenstraße 9

(Lift)

Telefon 041 - 2 03 88

Blaue Zone

JOSEF TANNHEIMER

KIRCHENGOLDSCHMIED — ST. GALLEN — BEIM DOM — TELEFON 071 22 22 29

NEUANFERTIGUNGEN UND RENOVATIONEN
KIRCHLICHER KULTUSGERÄTE + GEFÄSSE,
TABERNAKEL + FIGUREN

SOS!

Wer hilft einem ideal gesinnten Mädchen, welches gerne den Beruf als Katechetin erlernen möchte, um so sein Leben für Gott und den Nächsten aufzuopfern, durch eine kleine Geldspende, diesen Wunsch zu verwirklichen (alte, kranke Mutter und invalides Geschwister vorhanden.) Ein herzliches «Vergelt's Gott» zum voraus! Zuschriften unter Chiffre 4009 an die Schweiz. Kirchenzeitung

Zu verkaufen

Die Kultur der Abtei Reichenau

Erinnerungsschrift zur zwölfhundertsten Wiederkehr des Gründungsklosters (724—1924). Ist heute vergriffen! 2 Halbbände, wie neu. Preis nach Übereinkunft. Adresse unter 4012 bei der Expedition der «SKZ».

Für

Pfarrei-Helferin

Büro, Sozialarbeiten und Religionsunterricht wird **Stelle gesucht**, auf Frühjahr 1967 in Zürich oder Umgebung. Interessenten wenden sich an Chiffre 4011 der Schweizerischen Kirchenzeitung.

Idealgesinnte Tochter (31 Jahre), Absolventin des Glaubens- und Katechetikurses, wünscht Stelle als

Pfarrei-Helferin

Pfarrbüro und Unterricht (Nur Unterstufe). Gute Zeugnisse und praktische Erfahrung vorhanden. Eintritt nach Vereinbarung. Interessenten wollen sich melden unter Chiffre 4013 befördert die «SKZ».

→ **Reisen Sie** mit dem Fahrplan «**MOMENT**»!

WEIHNACHTEN

Meiner verehrten, treuen Kundschaft entbiete ich — auch im Namen meines Personals — zum diesjährigen Weihnachtsfest gnadenreiche Glück- und Segenswünsche. Für das mir im verflossenen Jahr geschenkte Vertrauen und Wohlwollen danke ich Ihnen bestens und freue mich, auch im kommenden Jahr wieder mit viel Interesse und Aufmerksamkeit für Sie tätig sein zu dürfen. Möge uns das gütige Christkind vor Schicksal und Sorgen verschonen und Kraft und Gesundheit für neue Taten schenken.

ARS PRO DEO

**JAKOB STRÄSSLE, KIRCHENBEDARF
LUZERN**

RÄBER

Buchhandlungen Luzern

Ihr Vorteil

Schluß der Subskription

Auf Ende des Jahres schließt die Subskription auf die folgenden Werke und damit erlischt auch der vorteilhafte Subskriptionspreis. Ihre rechtzeitige Bestellung ermöglicht Ihnen einen günstigeren Einkauf.

Jeremias Gotthelf

Dünndruckausgabe in neun Bänden. Subskriptionspreise: Leinenausgabe Fr. 198.— (nachher etwa Fr. 243.—). Lederausgabe Fr. 369.— (nachher etwa Fr. 414.—).

Texte der Kirchenväter

Eine Auswahl nach Themen geordnet. Zusammengestellt und herausgegeben von Alfons Heilmann unter wissenschaftlicher Mitarbeit von Heinrich Kraft. Vier Bände und ein Lexikon- und Registerband. Subskriptionspreis für alle fünf Bände Fr. 137.50. Preis nachher Fr. 34.10 pro Band = Fr. 170.50 für das Gesamtwerk.

Die Heiligen in ihrer Zeit

Herausgegeben von Peter Manns. Zwei Bände. Subskriptionspreis Fr. 44.50, nachher Fr. 58.50.

RÄBER

Atelier für kirchliche Kunst
J. Zeier
Goldschmied SWB

- **Neuarbeiten**
- **Renovation**
- **Vergoldungen**

Telefon 061/23 60 31
Basel
St. Johannsvorstadt 70

Ferienheim St. Michael

am Schwarzsee FR

Ein Ferienparadies für Sommer und Winter, mit Zimmer für Leitung und Massenlager mit zwei getrennten Abteilen mit total 28 bis 36 Schlafplätzen (je nach Größe der Teilnehmer). Eigene Kapelle.
Auskunft: **W. Zen-Ruffinen**, Balmweg 25, 3007 Bern, Telefon 031 - 45 14 25.

RÄBER

Verlag Luzern

Freude bereiten — mit einem Räber Buch

Julius Seiler

Das Dasein Gottes als Denkaufgabe

Darlegung und Bewertung der Gottesbeweise.
328 Seiten. Leinen Fr. 28.—

Nicolas Dunas

Wissen um den Glauben heute

Aus dem Französischen übersetzt von Nikolaus Wicki.
137 Seiten. Kartonierte Fr. 12.80

Josef Bleß

Mater et Magistra

Erläuterungen und Erwägungen zur Sozialbotschaft Johannes' XXIII.
2. Auflage. 174 Seiten. Broschiert Fr. 12.80

Roland Knox

Innere Erneuerung

190 Seiten. Leinen Fr. 13.80

Marie de l'Incarnation

Zeugnis bin ich Dir

279 Seiten. Leinen Fr. 18.80

Thomas Merton

Verheißungen der Stille

5. erweiterte Aufl. 285 Seiten. Leinen Fr. 16.80

Gérard Huyghe

Biblische Glaubensschule

Neue Einsichten und Anregungen
197 Seiten. Gebunden Fr. 16.80

Marian Dolores

Entfaltung der Persönlichkeit im Ordensleben

Eine Psychologie der religiösen Gemeinschaft
2. Auflage. 192 Seiten. Pappband Fr. 14.80

Otto Hophan

Maria, unsere Hohe Liebe Frau

5. Auflage. 450 Seiten. Leinen Fr. 24.—

Paul-Marie de la Croix

Das Vaterunser

Betrachtet für Christen von heute
254 Seiten. Leinen Fr. 16.80

Albert Peyriguère

Von Christus ergriffen

Briefe der Führung. Geistliche Schriften.
Band I. 3. Auflage
176 Seiten. Pappband Fr. 12.80

Albert Peyriguère

Herr, weise mir den Weg

Briefe der Führung. Geistliche Schriften.
Band II. 171 Seiten. Pappband Fr. 13.80

Josef Konrad Scheuber

Lieber Mitmensch

«Radioansprachen zum neuen Tag». 2. Auflage
112 Seiten. Kart. Fr. 8.80

Josef Konrad Scheuber

Ein Urschweizer erzählt

2. Auflage. 185 Seiten. Pappband Fr. 16.80

Leopold Heß

Köbi Amstutz

Eine Jugend in Luzern. Roman
253 Seiten. Leinen Fr. 17.80

Marguerite Hamilton

Rote Schuhe für Nancy

2. Auflage. 235 Seiten. Leinen Fr. 13.80

Walter Diethelm

Was wird aus Angelo?

Das Leben von Papst Johannes XXIII. der Jugend erzählt
2. Auflage. 96 Seiten. Pappband Fr. 8.80

Walter Diethelm

Ein Hitzkopf wird Apostel

Die Abenteuer des hl. Paulus
2. Auflage. 190 Seiten. Leinen Fr. 9.80

DEREUX & LIPP

Die hochqualitativen, pfeifenlosen
Kirchenorgeln zweier Stilepochen:
— Romantik und Barock —

1864

1964

Export nach Übersee
Erstes Elektronen-Organhaus
der Schweiz

PIANO ECKENSTEIN

Leonhardsgraben 48

Telefon 23 99 10

BASEL

Meßwein

sowie in- und ausländische

Tisch- und Flaschenweine

empfehlen

Gebrüder Nauer AG Bremgarten

Weinhandlung

Telefon (057) 7 12 40

Vereidigte Meßweinlieferanten

Bewegungsfreiheit und
Lust am Skilaufen bringen
Ihnen unsere bewährten

Skihosen

aus elastischem Helanca-
Wollgewebe.

Farben: schwarz und anthrazit am Lager. — Andere Farben innert wenigen Tagen lieferbar. Bis Bundweite 108. Preis nur Fr. 97.—

Roos TAILOR

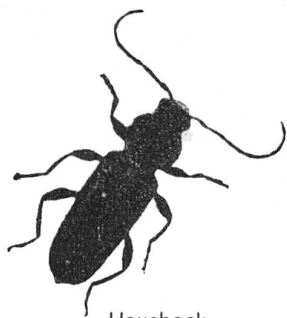
6000 Luzern, Frankenstr. 9
(Lift)

Telefon 041 - 2 03 88
Blaue Zone

RÄBER

CLICHÉS
GALVANOS
STEREOS
ZEICHNUNGEN
RETOUCHEN
PHOTO

ALFONS RITTER+CO.
Glasmalerg. 5 Zürich 4 Tel. (051) 25 24 01



Merazol

schützt Holz vor

Hausbock
Holzwurm
Fäulnis

Beratung in allen Holzschutzfragen unverbindlich und kostenlos

EMIL BRUN, Holzkonservierung, **MERENSCHWAND / AG** Telefon (057) 8 16 24

Als **Spezialist** widme ich mich der dankbaren Aufgabe, in

Kirchen und Pfarreiheimen Lautsprecher- u. Mikrophon-Anlagen

auch für **Schwerhörige** mittels Induktion ausgebaut,

einzurichten. Eine solche Installation erfordert vom Fachmann äußerst individuellen Aufbau von hochqualifizierten Elementen, aber vor allem eine maximale, akustische Anpassung an die räumlichen Verhältnisse.

Durch die neue **Hi-Fi-Technik** stehen auch Ihnen geeignete Geräte zur Verfügung, die höchste Ansprüche an eine

**perfekte, saubere und naturgetreue
Wiedergabe von Sprache und Musik**

erfüllen. Ich darf Ihnen versichern, daß meine Anlagen durch sorgfältige Verdrahtung sehr betriebssicher sind. Auch verfüge ich über **beste Empfehlungen**. Verlangen Sie bitte eine **Referenzliste** oder eine **unverbindliche Beratung**. Ich stehe Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung, um mit Ihnen jedes Problem zu besprechen.

Obere Dattenbergstraße 9 6000 Luzern Telefon 041/41 72 72

A. BIESE

Den treuen Helfern in Klerus und Laienwelt und allen Werbern und Pressefreunden dankt mit herzlichen Segenswünschen für Weihnachten u. Neujahr

Schweiz. Kath. Pressverein

Der Zentralpräsident: **Ständerat Dr. Aug. Lusser**

Der Werbeleiter: **Manfred Hegglin**

Poststr. 18a - 6300 ZUG - Postcheck 80 - 2662

~~~~~  
Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten!  
~~~~~

An die hochwürdige Geistlichkeit und weitere Interessenten

Wenn Sie in Zürich übernachten wollen, finden Sie immer ein Zimmer in zentraler Lage.

Auskunft erteilt:

Mission catholique de langue française,
8000 Zürich, Telephon (051) 32 52 55



Ausführung von zerlegbaren Kirchenbauten nach unserm Holzbausystem.

Fragen Sie uns an, wir beraten Sie individuell.

JEAN CRON AG BASEL

THERWILERSTRASSE 16
TELEPHON 061 / 23 59 90